

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 10 (1906)

Artikel: Winterlieder

Autor: Strasser, Charlot

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-572194>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Winterlieder.

I.

Reif glitzert auf den Matten,
Der Bäume blauer Schatten
fällt lang darüber hin.

Es gleichen Marmorsteien
Die Felder und die Wiesen,
Die sich ohn' Ende ziehn.

Der Nebel hüllt die Grenzen,
Nur selten, schüchtern glänzen
Die weißen Häuschen her.

Und Friede rings auf Erden.
Es läutert neues Werden
Das tiefe, stille Leer.

II.

Ein Stern beglitzert sich im Stromeseis.
Drin knurrt ein Frost, der nichts von Sehnsucht weiß.
Die Nacht schaut wie das schwarze Untier aus,
Und Fenster gähnen leer von Haus zu Haus.

Der Stern im Eise wirft ein röhrend Licht.
Mir klingt ein Name; doch ich find ihn nicht.
Er ist wie Liebe, die sich nimmer gibt.
O Sterne! Die man ohne Wissen liebt!

III.

Ein Traum ging durch den Wintertag
Aus grauem Leben — wundersam.
Ein Elfenglück im Rosenhag
Mit leisen, leisen Schritten kam.
Es streifte weich an meine Hand.
Ich schaute reglos, wie's verschwand.

Ich irre durch das Wintergrau
Und finde meinen Traum nicht mehr.
In wachen Nächten muß ich schaun,
In toten Tagen graues Leer.
Du Sommertraum und Sonnenschein!
O meine Sehnsucht möchte schrein!

Ein Traum ging durch den Wintertag,
Wie Elfenglück im Rosenhag — — —

IV.

Ich ging einmal im Wintergrau
Zu Seiten einer flugten Frau.

Die Eb'ne lag so weiß und breit
Und weit, wie meine Zukunft weit.

Es wogte Nebel auf und ab —
Ein undurchdringlich Sonnengrab.

Horch! Silberklingend, glockenrein
War Lachen doch und Sonnen schein!

Nur unsre Liebe blieb wie Schnee
So kalt — und wie ein lächeln Weh!

V.

Der Frost und harte Winterwind
Wie Jugendmut und Freude sind.

Ihr Eisesodem haucht ins Blut
Des scharfen Willens Lebensglut.

Die ganze Welt lag als Gedicht
In Abendglühn und goldnem Licht.

Der fernen Wolken Feuersaum
Verhieß den Wintermärchentraum.

Es lohnt Liebesleuchten her
Vom Sonnenglanz im Nestemeer.

Der Himmel wob dir Gold ins Haar,
Die Augen strahlten wunderklar.

Den Herzen war es feierlich,
Und unsre Seelen küßten sich.

Keines ein Wort von Liebe sprach —
Wir sahnen dem Traum der Erde nach.

VI.

Der grimmie Winter fror durchs Land.
Sein eis'ger Griff zerbrach die Blüst
Und nahm des Lebens Farbenlust.
Dann flogen Flocken weit und weiß.
Ein silberglimmernd Prunkgewand
Umhüllte weich das Erdenall.
Ali meine Wimper traf es leis',
Das Zauberflöcklein aus Kristall
Im Regenbogenfarbenduft —
Und voller Märchen klang die Lust.

Charlot Straßer, Bern.

Rehaugen.

Rehböcklein, lieb Rehböcklein,
Schauft mir so bang ins Stübchen hinein!
Immer, wie ich im Wald dich seh',
Brekende Augen auf rotem Schnee!

Was ein Rehang' uns antun kann!
Bin nun selbst ein gejagter Mann.
Wo ich schau' und wo ich geh' —
Dunkle Augen — und Rosen und Schnee!

Rehlein, kannst zufrieden sein;
Morgen geht's wieder in Wald hinein:
Schieß' mir kein Häslein, kein Füchslein, kein Reh —
Rote Rosen gibt's doch in den Schnee!

Hinten im Garten am Tannenrain
Setzt mir die weiße Urne ein,
Deckt sie mit roten Rosen zu —
Dann hab' ich vor den Rehaugen Ruh'!

Eugen Ziegler, Lenzburg.

